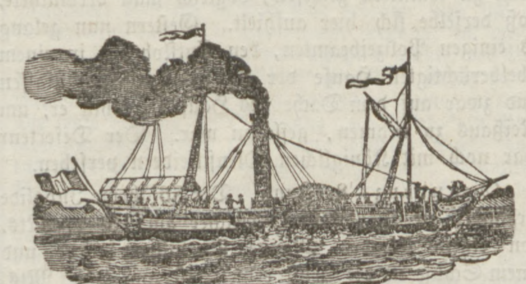
Danziger Dampfboot.

№ 133. **Freitag, den 10. Juni.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864. **35ster Jahrgang.**

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Donnerstag 9. Juni, Nachmittags. Das „Dresdner Journal" sagt in einem ausführlichen Artikel über die Angelegenheit der Herzogthümer, es müsse für die Erreichung einer deutschen Erbfolge in Schleswig-Holstein, für die Herstellung eines selbstständigen deutschen Staates und für die Befreiung deutscher Bevölkerungen der Kampf stets aufgenommen werden. Es sei dagegen politisch klug bei Erreichung so großer Vortheile und bei der Anerkennung durch die europäischen Mächte deren Vermittelung nicht zurückzuweisen und über eine Compensation gegen Lauenburg, sowie über Ziehung einer die deutschen Interessen möglichst wahrenden Grenzlinie in Schleswig in Verhandlungen einzutreten.

Paris, Donnerstag 9. Juni. La Pommerais ist heute mittelst der Guillotine hingerichtet worden.

St. Petersburg, Mittwoch, 8. Juni. Wie man hier versichert, hat der Direktor der Londoner internationalen Finanzial-Compagnie Hope den Vertrag über den Bau der Eisenbahn von Moskau nach Sebastopol mit der Regierung jetzt definitiv abgeschlossen. Der Bau der Bahn soll noch im Laufe dieses Jahres beginnen. — Eine Depesche des Großfürsten Michael meldet, daß der Krieg im Kaukasus nunmehr sein Ende erreicht habe, indem in Kaukasien keine von Rußland noch nicht unterworfenen Stämme mehr vorhanden seien.

Berlin, 9. Juni.

— Nach den vorläufig getroffenen Reise-Dispositionen geht Se. Majestät der König am 17. Juni nach Karlsbad ab. Für den Aufenthalt daselbst sind die Tage vom 18. Juni bis 18. Juli bestimmt.

— Die von uns gestern telegraphisch mitgetheilte Nachricht des Staats-Anzeigers lautet ausführlich: „Die in der Konferenz zu London vom 6. cr. vorgeschlagene Verlängerung der Waffenruhe auf 14 Tage, also bis zum 26. Juni, ist von preußischer Seite angenommen worden und wird voraussichtlich heute auf der Konferenz sanctionirt, so daß die Feindseligkeiten vor dem 26 d. M. nicht wieder beginnen werden. Am 26. Juni cr. steht muthmaßlich die Wiedereröffuung der Feindseligkeiten bevor."

— Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz" schreibt. Das Interesse Deutschlands erfordert es, daß an der deutschen Nordgrenze eine wahre Nordmark in engem Zusammenhange mit deutschen und preußischen Wehreinrichtungen, namentlich in Bezug auf die Seemacht, entstehe. Der Augustenburger ist bei seinem ersten Besuche in Berlin jeder ausdrücklichen Erklärung darüber ausgewichen. Die Correspondenz hofft, daß ein zweiter Besuch desselben dazu beitragen werde, den bedauerlichen Eindruck des ersten zu verwischen. Sie sagt ferner über die Einberufung des Landtags: Nachdem das Abgeordnetenhaus die Bewilligung einer Anleihe für die schleswig-holsteinische Angelegenheit abgelehnt hatte, mußte die Regierung verfahren, wie es der Herr Minister-Präsident von Bismark mit den Worten angekündigt hatte: „wir werden die Mittel zur Kriegführung nehmen, wo wir sie finden." Die Regierung hat es sicherlich bedauert, daß sie die unvermeidlichen und klar vorhergesehenen Ausgaben nicht, wie es in der Ordnung wäre, auf Grund bestimmter Bewilligungen leisten konnte; aber es war eben nicht ihre Schuld, daß dies nicht möglich war, eben so wenig, wie es seit zwei Jahren in ihrer Macht lag, das ordnungsmäßige Zustandekommen eines Staatshaushalts ihrerseits zu sichern. Indem daher die Regierung in die Nothwendigkeit versetzt war, die Kosten der Kriegführung aus den vorhandenen Mitteln zu decken, konnte es ihr und gewiß auch dem Lande nur zur hohen Genugthuung gereichen, daß die Finanz-Verhältnisse Preußens der Art sind, um Verlegenheiten zunächst auch für einen solchen Fall nicht entstehen zu lassen. Wie es der Regierung bisher möglich war, die unvermeidlichen Ausgaben zu sichern, so dürfte auch für die weiteren Bedürfnisse, insoweit dieselben sich auf Grund der bisherigen Entwickelung der Dinge beurtheilen lassen, ein Anlaß zu einer mehr oder minder baldigen außerordentlichen Einberufung des Landtags nicht vorliegen. Nur in dem Falle, daß unerwarteter Weise die Wahrscheinlichkeit einer neuen und größeren politischen Verwickelung, und dem zufolge einer weiteren Ausdehnung der Kriegführung einträte, würde vermuthlich die Einberufung des Landtages in nähere Erwägung zu ziehen sein.

— Die Zahl der Eleven am hiesigen Königlichen Gewerbeinstitut hat sich im Verhältniß zu den früheren Jahren in diesem Sommersemester bedeutend vermindert, indem eine Anzahl der Gewerbeschüler zu dem Kriege in Schleswig ausgehoben worden ist.

— Ein bedeutendes Fallissement in Stettin berührt die hiesige Produktenbörse empfindlich. Der Fallit J. Bertheim ist unter auffallenden Umständen plötzlich gestorben. Man schätzt die Gesammt-Passiva auf 3—400,000 Thlr.

Altona, 6. Juni. Die Deputation aus Hadersleben und Amt Tondern kehrte am Sonnabend die von Insel Sylt am Sonntage von Berlin wieder zurück und äußern sich beide sehr befriedigt über den ihnen dort zu Theil gewordenen Empfang. Gleich nach ihrer Ankunft wurden die Herren, nachdem sie um Audienz nachgesucht, noch Abends um 10 Uhr zu Herrn v. Bismarck beschieden, der sie überaus freundlich und leutselig empfing und sich 1½ Stunden lang in sehr eingehender Weise über unsere Landesangelegenheit mit ihnen unterhielt. Die kleinsten Details wurden berührt, von denen der Minister eine staunenswerthe Kunde an den Tag legte; namentlich wurde darauf hingewiesen, daß die dänische Sprache in keiner Weise maßgebend sein könne, da ja die Dänen seit 1852 dieselbe mit Gewalt und unter Androhung und Ausführung von Maßregelungen als „gesetzlich" aufgedrungen hätten. Alles die Sache nur irgendwie Betreffende durfte nur erwähnt werden, um aus dem lebhaften, wunderbar klaren Eingehen des Ministers, der seinen Dank für das von der Deputation in die preußische Regierung gesetzte Vertrauen aussprach, die Ueberzeugung zu gewinnen, wie sehr es Preußen Ernst damit ist, uns zu unserm vollen Rechte zu verhelfen; die Deputationen haben die vollste Zuversicht mit in ihre Heimath genommen, daß sowohl der König als die Regierung von Preußen die Rechte unseres Herzogs auf ganz Schleswig warm und entschieden vertreten, wenn auch freilich dieses Ziel von den Dänen schwerlich ohne fernere blutige Kämpfe zu erreichen sein wird. Nach Mittheilungen, die der Minister im Laufe der Unterredung gemacht, theilt England das Herzogthum Schleswig in drei Theile: Südschleswig bis zur Schlei, incl. der Westinseln, ist als ganz deutsch zu Holstein zu legen; Angeln, die Ostseite bis Düppel incl. und das Gebiet südlich der Linie von Flensburg nach Tondern bildeten den sogenannten gemischten District, dem vermuthlich nach englischem Vorschlage das Recht der Abstimmung zu bewilligen sein dürfte, wer dort Landesherr sein soll, der nördliche Rest das Herzogthums dagegen ist Dänemark zu incorporiren.

Kiel, 8. Juni. Der Herzog Friedrich ist mit dem Bahnzuge heute Mittag hier wieder eingetroffen. Am Bahnhofe wurde er von einem Musikcorps und von einem großen Theil der Bürgerschaft und vielen Damen empfangen. Wiederholt wurden Hochs ausgebracht, worauf der Herzog dankte. Die Stadt prangt in Flaggenschmuck.

Rendsburg, 7. Juni. Gestern fand in dem romantisch-belegenen, durch den heldenmüthigen Kampf der Oesterreicher berühmt gewordenen Dorfe Ober-Selk eine ernste patriotische Feier statt. Unter Anderen ist daselbst bekanntlich am 3. Febr. der tapfere Major v. Stampfer vom Martiniregiment gefallen, der mit 17 Oesterreichern auf einem Felde an der Eckernförder Landstraße beerdigt wurde. Wunsch seiner jugendlichen Wittwe war es nun, daß ihm ein Denkmal errichtet werde und haben sich hiesige Bürger die Ehre gemacht, diesem Wunsche nach Kräften zu entsprechen. Eine Deputation, die zu diesem Behuf nach Feldmarschall Gablenz und Graf Gondrecourt gereist war, fand dort die freundlichste Aufnahme und wurde ihr eine Compagnie vom Martini-Regiment als Conduct bewilligt, zugleich die Feier auf den 6. Nachmittags 2 Uhr anberaumt. Der Hauptmann vom Generalstab v. Sterneck leitete das Ganze. Mit ihm war eine große Anzahl österreichischer Offiziere als Deputation des Regiments vom Norden angekommen, eben so waren die österreichischen Offiziere aus den Nachbarstädten vertreten und hatten sich preußische Offiziere denselben angeschlossen. Von hier war eine zahlreiche Deputation von Damen und Einwohnern aller Stände, desgleichen viele Schleswiger dorthin gereist, so daß der neue geschaffene Friedhof von einem großen Trauergefolge gefüllt war. Auf dem Felde hart daneben war die erste Grenadier-Compagnie vom Martini-Regiment aufgestellt, auch eine Abtheilung österreichischer Artilleristen aus Schleswig. Die Trauermusik führte das Musikcorps des 35. preußischen Infanterieregiments aus. Bei den Gräbern hielt der Caplan vom Martini-Regiment, Guszkiewicz, die Trauerrede in polnischer Sprache, die auf das Militair einen ersichtlichen Eindruck machte. Sodann weihte er den kleinen Friedhof, auf dem ein kleiner Altar errichtet war, ein. Die Ehrensalven fielen den gefallenen Kriegern als letzter Ehrengruß und alle Anwesenden verließen ergriffen die geweihte Stätte. Der kleine Kirchhof, dessen Boden bereitwilligst von dem Hufner Madsen zu diesem Zweck geschenkt ist, umfaßt einen Raum von gegen 600 Quadratfuß, rings eingeschlossen von Granitsteinen und Eisengitter, von dem österreichische Fahnen auf halber Stange flaggten. Auf der Stelle, wo der Major beerdigt liegt, ist auf der an einem Granitblock befestigten Marmorplatte zu lesen: „Major Ritter von Stampfer vom Martini-Regiment, auf dem Felde der Ehre geblieben bei Oberselk den 3. Februar 1864. Dem theuren Verblichenen von seiner tieftrauernden Wittwe." Ein eisernes Kreuz bezeichnet die Stelle, wo die anderen 17 Oesterreicher beerdigt sind. Die Inschrift auf demselben lautet: „Gewidmet Oestreichs Söhnen, dem Heldentode erlegen für Schleswig-Holstein am 3. Februar 1864." Beide Gräber waren mit Trauereschen geschmückt, und von einer Menge von Lorbeerkränzen und Blumen bedeckt.

Flensburg, 6. Juni. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich heute früh die Kunde durch die Stadt, daß die bei Schleswig concentrirten Truppen Marschordre nach Norden auf morgen erhalten haben und die hier liegenden Preußen auf Donnerstag früh.

— 7. Juni. Heute rückten bereits wieder preußische Bataillone hier ein, um die Stellung im Sundewitt wieder aufzunehmen.

Kopenhagen, 5. Juni. In einer gestrigen Staatsrathssitzung präsidirte der König auf der Amalienburg und kamen die letzten Verhandlungen der Londoner Conferenz vom 2. Juni zur Sprache. In Erwägung der ein Entgegenkommen dänischerseits fordernden politischen Nothwendigkeit wurde dann die sofortige Unterstützung des Lord Russell'schen Vermittelungsvorschlages (Theilung Schleswigs, südlich der Stadt Schleswig) beschlossen, jedoch unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß das neugebildete Südschleswig-Holstein selbstverständlich Eigenthum der dänischen Krone verbleiben würde (! !). Von dem vorstehenden Beschlusse erwähnt die „Berlingske Tidende" in ihrer gestrigen Abendausgabe nichts, dagegen bemerkt dies amtliche Blatt, daß die Nachricht von einer Ablehnung der englischen Propositionen abseiten Dänemarks „aller Wahrscheinlichkeit nach auf einem Irrthum beruhen müsse. — Der König hat nachträglich die Offiziere und Mannschaften aus dem Helgolander Seetreffen decorirt. Die Chefs der Fregatten „Niels Juel" und „Jylland" erhielten das Dannebrogs-Commandeurkreuz, der Chef der Schraubencorvette „Heimdal" und ein zweiter Capitainlieutenant (Beide schon Ritter) das Ehrenzeichen der Dannebrogsmänner, und verschiedene sonstige Offiziere das Dannebrogs-Ritterkreuz.

Paris, 5. Juni. Es ist abermals von Zerwürfnissen im Schooße des Ministeriums die Rede und bevorstehenden Ministerveränderungen. Diese Zerwürfnisse, in die diesmal auch die Minister des Innern und des Unterrichts hineingezogen wurden, kamen zwischen Herrn Rouher und Herrn Drouyn de Lhuys in der Ministersitzung vom Donnerstag zum Ausbruche. Rouher soll in Folge dessen vom Kaiser autorisirt worden sein, ihm ein neues Memoire über die innere und äußere Lage des Kaiserreichs zu unterbreiten, welches namentlich die Verwaltungen des Unterrichtsministers und des Ministers des Auswärtigen scharf angreift. — Das Schreiben Renan's an den Unterrichtsminister, durch welches ersterer die ihm angetragene Versetzung in die kaiserliche Bibliothek ablehnt, giebt heute fast ausschließlich den Blättern Stoff zu Leitartikeln und stellen sich mit größerer oder geringerer Entschiedenheit das „Journal de Debats" und die „Opinion nationale" auf Seite Renan's, während die „France" und die „Nation" für den Unterrichtsminister eintreten. Diese Polemik wird voraussichtlich noch größere Tragweite annehmen, seitdem der „Moniteur" heute anzeigt, daß demnächst zur Wahl eines Nachfolgers auf den vacanten Lehrstuhl der hebräischen und syrischen Sprache den bisher Renan einnahm, werde geschritten werden.

Petersburg, 6. Juni. Einer Mittheilung zufolge, die ich für glaubwürdig halten darf, wäre eine bedeutende Herabsetzung in der Armee anbefohlen. Es ist bereits gemeldet, daß sämmtliche Soldaten, die eine 20jährige Dienstzeit zurückgelegt haben, sofort entlassen werden; ein ähnlicher Befehl wurde dieser Tage auch für die Marine erlassen. Ueberdies soll der Auftrag ertheilt worden sein, sämmtliche Soldaten der Reserve, welche mit unbestimmtem Urlaub entlassen, im vorigen Jahre aber wieder einberufen worden waren, sofort wieder zu beurlauben, und die Zahl dieser Mannschaft wird auf ungefähr 300,000 angegeben, denn sie macht ein Viertel des Effectiv-Bestandes aus; ferner soll es den seit einigen Jahren dienenden Soldaten erlaubt sein, um „gelbe Zettel" einzukommen, d. h. Urlaub mit der Verpflichtung jederzeitiger Rückkehr nachzusuchen. Die Maßregel, versichert mein gewöhnlich gut unterrichteter Gewährsmann, werde mit solcher Schnelligkeit ausgeführt, daß man sofort mit dem Verkauf der überzähligen Pferde und mit dem Entlassen der Mannschaft beginnen werde. (Nat.-Ztg.)

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 10. Juni.

— Die hinter der Kgl. Garnison Bäckerei erbaute Kgl. Dampf-Mahlmühle, deren Maschine von den hiesigen Fabrikanten Steckel und Wagenknecht geliefert worden ist, hat 2 Mahl-Gänge und 1 Spitzgang, sie wird den gesammten Mehlbedarf für die Garnison bereiten und ist mit derselben auch eine Knetmaschine verbunden. Die bereits stattgehabten Proben haben schon gute Resulate geliefert, doch soll die Knetmaschine noch zur Bereitung größerer Teigquantitäten eingerichtet werden, bevor der Betrieb beginnt.

— Der an dem hiesigen Viktoria-Theater seit Kurzem als erster Liebhaber und Held engagirte Schauspieler Hr. A. L. Bencke wird sein hiesiges Engagement in nächster Zeit wieder aufgeben und beabsichtigt vor der Abreise, unterstützt von hiesigen Dilettanten und Künstlern, eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung zu veranstalten.

— Vor Pfingsten desertirte von der „Vineta" der Marine-Matrose Koschnitzki und war bis gestern nicht zu ermitteln gewesen, obgleich man vermuthete, daß derselbe sich hier aufhielt. Gestern nun gelang es einigen Polizeibeamten, den Entflohenen in einem übelberüchtigten Hause der Johannisgasse abzufassen und zwar auf dem Dache des Hauses, wohin er, um Reißaus zu nehmen, geflohen war. Der Deserteur war noch mit Königlichen Dienstkleidern versehen.

Graudenz, 8. Juni. Der 86jährige Invalide Urbanski zu Kl. Wallicz, welcher am 18. v. Mts. von einem fremden Manne überfallen wurde und einen Schuß in die Brust erhielt, ist am 4. d. Mts. an dieser Wunde gestorben. Der Mörder ist ungeachtet der von der Königl. Regierung zu Marienwerder auf die Entdeckung desselben ausgesetzten Belohnung, bis jetzt nicht ermittelt worden.

Kulm, 7. Juni. Gestern um 4 Uhr früh rückten zahlreiche starke Patrouillen, aus Infanterie und Ulanen bestehend, aus allen Thoren unserer Stadt und zerstreuten sich in der Umgegend, um auf den Gütern und in den Dörfern Revisionen abzuhalten. Die auf Uscz zu gehende Patrouille war von einem Gensd'armen begleitet. Sie nahm in Uszcz sogleich Revisionen vor und zuerst bei dem vor einigen Tagen aus dem Gefängniß entlassenen Gutsbesitzer v. Suffczynski, dann bei mehreren Einwohnern. Auf ihrem weiteren Marsche wurden auch in Kaldus, Kijewo und Trzebcz bei mehreren Einwohnern Haussuchungen vorgenommen. In letzterem Dorfe blieb die Patrouille über Nacht. Wie es schien, wurde nach verdächtigen Personen gesucht, aber überall vergeblich. Dagegen kehrten die andern Patrouillen im Laufe des Tages aus verschiedenen Gegenden mit mehreren Gefangenen nach Kulm zurück, die in das Kreisgerichtsgefängniß abgeliefert wurden. Wie man hört, hatten diese militärischen Expeditionen den Zweck, den Mörder des Invaliden Urbanski in Wallicz zu ermitteln.

Königsberg. Mittwoch, gleich nach 9 Uhr Abends, trafen S. M. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mit großem Gefolge, auf dem Bahnhof, von dem General v. Werder und dem Oberpräsidenten Eichmann empfangen, hier ein und begaben sich aufs Königl. Schloß, um dort zu nächtigen. Auf dem Schlosse musicirten nach der Ankunft 2 Regiments-Musikchöre. Gestern gleich nach 8 Uhr Morgens setzten der Kaiser und die Kaiserin ihre Weiterreise nach Berlin fort. Zur Beförderung derselben von und nach dem Bahnhofe waren aus dem Königl. Marstalle von Berlin 8 Pferde nebst 3 Wagen und die nöthige Anzahl Königl. Lakaien hierhergekommen.

Bromberg, 9. Juni. Heute Nachmittag 2 Uhr trafen Ihre Kaiserliche Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nebst ihren jüngsten Kindern, einer Großfürstin und zwei Großfürsten, mit einem aus etwa 10 Salonwagen bestehenden Extrazuge hier ein und setzten nach einem kurzen Aufenthalte die Reise nach Berlin weiter fort. Das Diner wird in Kreuz genommen werden. Außer dem Fürsten Wittgenstein aus Wloclawek befanden sich auf dem Bahnhofe zum Empfange Sr. Excellenz der General Herwarth v. Bittenfeld, der Herr Regierungs-Präsident Naumann u. s. w. Der Kaiser stieg kurze Zeit aus und unterhielt sich mit diesen Herren.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Diebstahl und Verleitung zu demselben]. Am Morgen des 21. Februar d. J. entdeckte der Kunstgärtner Herr Ehrlich in Tempelburg zu seinem großen Bedauern, daß ihm in seiner Baumschule 31 Obstbäumchen ausgegraben und gestohlen waren; er begab sich sofort zu dem Polizei-Sergeanten Zeus und zeigte den Diebstahl an, um augenblicklich Nachforschungen behufs der Entdeckung desselben anzustellen. Als Zeus von dem Diebstahl hörte, sprach er: „Ich weiß schon, wo die Bäumchen sein werden, weil ich nämlich schon gestern gewußt, daß der Diebstahl ausgeführt werden sollte." Nach dieser Aeußerung führte der Polizei-Sergeant Herrn Ehrlich zu dem Gastwirth Herrn Kendzior in Schidlitz, und es wurden denn auch im Garten desselben die in der vergangenen Nacht abhanden gekommenen 31 Obstbäumchen gefunden. Der Vorfall machte seiner Zeit großes Aufsehen in hiesiger Stadt und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil man sich nicht erklären konnte, auf welche Weise Herr Kendzior, ein in seinen Kreisen allgemein geachteter Mann, an dem Diebstahl betheiligt sein könnte. Einige Personen vermutheten sogar, daß Böswillige ihm einen Schabernack gespielt, um ihn in Verdacht zu bringen und seine Ehre zu beschädigen. Gestern wurde der Vorfall vor Gericht verhandelt und fand seine Aufklärung. Auf der Anklagebank erschienen:

1) der Arbeiter Joseph Krause, 38 Jahre alt, kathol. Religion;
2) der Arbeiter Jacob Ferdin. Schwinkowski, 30 Jahre alt, kathol. Rel.;
3) der Arbeiter Michael Czapp, 18 Jahre alt kathol. Rel.;
4) der Gastwirth August Kendzior, 57 Jahre, alt, evangel. Religion.

Krause, Schwinkowski und Czapp waren des Diebstahls, Kendzior der Verleitung zu demselben beschuldigt. Die Gruppe der vier Angeklagten lieferte ein merkwürdiges Bild durch den Contrast, welchen die Persönlichkeit des Herrn Kendzior zu dem ganzen Habitus seiner Mitangeklagten machte. Diese hatten kein Härchen von dem Character hiesiger Arbeiter, von denen man nicht selten Einzelne vor den Schranken des Criminal-Gerichts zu sehen bekommt; ihre Kleidung war nachlässig, ja, zum Theil zerlumpt, während sonst der Danziger Arbeiter von ächtem Schrot und Korn, sobald er vor Gericht zu erscheinen, seine besten, eben so characteristischen, wie sauberen Kleider anlegt; ihre Beantwortungen der ihnen vorgelegten Fragen hatten nichts von der Determinirtheit und sprachlichen Gewandtheit, mit denen sonst in der Regel ihre Standesgenossen auftreten; auch war ihre Körperhaltung ohne Elastizität. Dagegen machte Hrn. Kendzior's ganze äußere Erscheinung einen empfehlenden und würdigen Eindruck. Einfach bürgerlich gekleidet, ziemlich hoch gewachsen und als ein vorgerückter Fünfziger in seiner Körperhaltung nach elastisch und zugleich ungezwungen, zeigte er in seiner Physiognomie ein offenes Wesen und Biederkeit und beantwortete die ihm von dem Herrn Vorsitzenden des Gerichts vorgelegten Fragen bestimmt und klar. Während seine Mitangeklagten sich schuldig bekannten, erklärte er sich für unschuldig. Was für einen Grund und Boden seine Unschuldserklärung hatte, zeigte der Verlauf der Verhandlung. Die Auslassung des zuerst genannten Angeklagten Krause war folgendermaßen: „Herr Kendzior hat mir und dem Schwinkowski gesagt, daß wir ihm junge Bäumchen aus dem Garten des Herrn Ehrlich holen sollten; er hat uns, damit wir uns Courage trinken sollten, Schnaps gegeben und uns überdieß Geld versprochen. Schwinkowski hat auch, als wir ihm die Bäumchen gebracht, 1 Thlr. von ihm bekommen. Wir würden die Bäumchen nicht gestohlen haben, wenn sie Hr. Kendzior nicht begehrt und uns eine Belohnung versprochen hätte." Schwinkowski behauptete Folgendes: „Wenn Hr. Kendzior nicht gewesen wäre, so würde ich nicht gestohlen haben; er hat mir und dem Krause Schnaps gegeben und gesagt, wir sollten ihm Bäumchen bringen; ich und Krause, wir haben die 31 Bäumchen des Morgens um 3 Uhr in Hrn. Ehrlich's Garten ausgegraben, Czapp hat uns beim Tragen geholfen; um 7 Uhr des Morgens haben wir sie zu Hrn. Kendzior gebracht. Da hat er uns gesagt, wir möchten sie in seinen Garten schaffen. Das haben wir gethan, indem wir sie über den Zaun geworfen. Dann hat uns Hr. Kendzior 1 Thlr. gegeben und gesagt, wir würden noch für jedes Bäumchen, welches nicht ausgehe, sondern wachse und gedeihe, 5 Sgr. bekommen." Czapp äußerte sich in folgenderweise: „Es ist richtig, daß ich beim Tragen der Bäumchen geholfen, aber beim Ausgraben der Bäumchen bin ich nicht zugegen gewesen. Dies Geschäft haben Krause und Schwinkowski allein besorgt; ich bereue es, daß ich mich an dem Diebstahl betheiligt habe. Leider konnte ich der Ueberredung von Schwinkowski und Krause nicht widerstehen; sie sagten, daß viel Geld zu erobern sei." — Kendzior erklärte alle die in Bezug auf ihn von den Mitangeklagten gemachten Angaben für Lügen. Einige Zeit vor dem in Rede stehenden Vorfall, sagte er, hätten ihm Krause nnd Schwinkowski Bäumchen, von denen sie angegeben, daß sie dieselben von der Wwe. Rathke rechtmäßig erworben, zum Kauf angeboten. Nachdem er bei der Wwe. Rathke Erkundigungen über diese Angabe eingezogen und über die Richtigkeit derselben Gewißheit erhalten, habe er die Bäumchen gekauft. Im Februar d. J. sei Schwinkowski wieder zu ihm gekommen und habe ihm junge Bäumchen zum Kauf angeboten, indem er vorgegeben, sein Schwager in Schmierau sei in mißliche Geldverhältnisse gerathen und gezwungen, Alles, was er entbehren könne, zu verkaufen. Er, Kendzior, habe dem Schwinkowski entgegnet, daß er im Winter keine Bäumchen kaufe, weil dieselben durch die Versetzung in der Kälte der Lebensfähigkeit und des Wachsthums beraubt würden. Trotzdem habe Schwinkowski in Gesellschaft von Krause am Morgen des 21. Februar ihm eine Anzahl junger Bäumchen gebracht und zum Kauf angeboten. Er habe das Anerbieten entschieden zurückgewiesen und gesagt, daß er im Winter unter keiner Bedingung Bäumchen zum Pflanzen kaufe, weil dieselben doch wegen der Kälte bei ihrer Versetzung sterben müßten. Darauf habe Schwinkowski gebeten, die Bäumchen kurze Zeit in seinem, Kendziors, Garten aufbewahren zu dürfen. Er habe ihm die Erlaubniß dazu gegeben. Dann habe ihn Schwinkowski noch gebeten, ihm einen Thaler zu leihen. Diese Bitte habe er gleichfalls unter der Bedingung erfüllt, daß derselbe den Thaler später abarbeiten solle. Schnaps habe er weder dem Schwinkowski noch dem Krause gegeben. So viel er wisse, hätten dieselben von der Ladenmamsell ein Glas auf Borg genommen. Die von dem Polizei-Sergeanten Zeus gemachte Anzeige des Vorfalls sei nicht der Wahrheit gemäß, sondern beruhe auf Animosität, welche dieser Beamte seit längerer Zeit aus dem Grunde gegen ihn gehegt, weil er, Kendzior, auf einen Handel mit junge Bäumchen, den ihm derselbe angetragen, nicht eingegangen sei. Dem Zeus habe es eigentlich nicht obgelegen, die Anzeige zu machen, vielmehr sei das Sache des Hrn. Polizei-Sergeanten Friedrich gewesen. Zeus

habe sich zu der Anzeige gedrängt, weil er seine Absicht dabei gehabt. Zeus habe dem Schulzen von Emaus gesagt, daß, wenn er die Anzeige abfasse, Kendzior nicht nur vor das Criminal kommen, sondern auch bestraft werden würde. In Betreff dieser Behauptung habe Zeus sogar mit dem Schulzen von Emaus gewettet, und es würde ihm, dem Zeus, nun auch wohl daran liegen, diese Wette ganz zu gewinnen. — Der Polizei-Sergeant Zeus, welcher als Zeuge vernommen wurde, ließ sich in folgender Weise aus: „Ich bin dem Angeklagten Kendzior durchaus nicht feindlich gesinnt, sondern habe nur in Betreff seiner gethan und werde thun, was mir die Pflichten meines Amtes auferlegen. Am Freitag vor dem 21. Februar d. J. erzählte mir ein glaubwürdiger Mann, er sei des Morgens um drei Uhr an dem Hause Kendzior's vorbei gegangen und habe dort ein Gespräch gehört, welches dieser mit zwei Arbeitern geführt. Kendzior habe zu denselben gesagt, sie möchten die Bäumchen holen, aber dieselben nicht um 3 Uhr des Morgens bringen. Denn das sei zu früh. Um 7 Uhr sei es auch noch Zeit genug. Als nun Herr Ehrlich am Morgen des 21. Februar ihm von dem Bäumchendiebstahl Anzeige gemacht, da habe er sofort die Vermuthung darüber gefaßt, daß die gestohlenen Bäumchen bei Kendzior zu finden sein würden, und seine Vermuthung sei, wie des Erfolg gelehrt, eine richtige gewesen. Uebrigens habe nicht er, sondern Herr Kunstgärtner Ehrlich die Anzeige über den Vorfall bei der Polizeibehörde gemacht. Herr Ehrlich, der hierauf als Zeuge vernommen wurde, bestätigte sehr determinirt die Angabe des Herrn Polizei-Sergeanten. — Zeus habe, sagte er, ihn zu Kendzior geführt, in dessen Garten denn auch die gestohlenen Bäumchen gefunden und daß dieselben, wie sich herausstellt, über den Zaun geworfen worden seien. Als er Herrn Kendzior gefragt, wie er denn dazu gekommen, des Nachts um 3 Uhr Bäume zu kaufen, habe derselbe entgegnet, er habe die Bäume noch nicht bezahlt; er habe dieselben überhaupt nicht einmal gekauft. Es habe sich hierauf ein heftiger Wortwechsel zwischen ihm und Kendzior entsponnen, der zur Folge gehabt, daß er sich mit demselben vor dem Schiedsrichter in Schidlitz habe abfinden müssen. Zur Aufklärung des Vorfalls gab der Herr Zeuge noch auf Verlangen des Herrn Vorsitzenden des Gerichts ein sachverständiges Gutachten dahin ab, daß die Bäumchen, welche bei einer Kälte von 9 Grad ausgegraben worden, dadurch ihrer Lebensfähigkeit beraubt worden seien. Er habe sie zwar, nachdem er sie zurück erhalten, wieder eingepflanzt, und sie hätten auch jetzt noch die ihnen übrig gebliebene Treibkraft gezeigt, aber im nächsten Jahre müßten sie doch alle sterben. Hierauf wurden noch zwei Entlastungszeugen, nämlich die Ladenmamsell und die Köchin des Herrn Kendzior vernommen. Beide sagten übereinstimmend aus, daß sie am Morgen des 21. Februar d. J., etwa um 7 Uhr, ein Gespräch gehört, welches Hr. Kendzior mit den Arbeitern Schwinkowski u. Krause gehabt. Schwinkowski habe betheuert, daß er die Bäumchen von seinem Schwager aus Schmierau habe, welcher sie aus Noth verkaufen gemußt. Herr Kendzior habe erklärt, sie nicht kaufen zu wollen, weil sie bei der Versetzung in solcher Kälte doch nicht wachsen könnten. Dann habe ihn Schwinkowski gebeten, ihm 1 Thlr. zu leihen. Herr Kendzior habe diese Bitte unter der Bedingung erfüllt, daß die im Garten untergebrachten Bäume als Pfand bleiben müßten und daß Schwinkowski den Thaler abarbeiten möchte. Den Schnaps, welchen Schwinkowski als Lohn bezeichnet habe, habe derselbe auf Borg entnommen. Nachdem die beiden Zeuginnen vor den Folgen des Meineids auf das Eindringlichste von dem Herrn Vorsitzenden des Gericht gewarnt worden waren, beschworen sie ihre Aussage. Der Herr Staats-Anwalt hielt in seinem Plaidoyer die Anklage gegen alle vier Angeklagte in allen Punkten aufrecht. Der Vertheidiger des Herrn Kendzior hob hervor, daß sein Client ein unbescholtener und in seiner Bekanntschaft hochgeachteter Mann sei, daß er in der eben stattgehabten Verhandlung unbedingte Wahrheitsliebe an den Tag gelegt und daß weiter nichts gegen ihn vorliege, als die Bezüchtigung seiner Mitangeklagten, die zu derselben aus keinem andern Grunde ihre Zuflucht genommen, als um unter dem Scheine der dummen Verleiteten milder bestraft zu werden. Daß aber Herr Kendzior durchaus keinen Grund gehabt haben könne, die Mitangeklagten zum Diebstahl zu verleiten, gehe schon daraus hervor, daß er durchaus kein Interesse an denselben gehabt haben könne. Denn ein so praktischer und erfahrener Mann, wie Herr Kendzior, der selber einen Garten besitze, habe sehr gut gewußt, daß die bei 9 Grad Frost ausgegrabenen Bäumchen in einer neuen Verpflanzung, wie das auch durch die Aussage des Sachverständigen, Herrn Kunstgärtners Ehrlich, bestätigt worden, hätten sterben müssen, ohne einen Vortheil zu gewähren. Was hätte einen besonnenen, praktischen und durch seine seit vielen Jahren in jeder Beziehung moralischen Führung ausgezeichneten Mann bewegen sollen, der intellectuelle Urheber eines solchen Diebstahls zu werden?! — Jede Annahme, ihn für schuldig zu befinden, zerfalle in sich selbst. Deshalb müsse seine Freisprechung beantragt werden. Der hohe Gerichtshof verurtheilte Kendzior zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten u. s. w. und jeden der drei andern Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen.

In Posen fand, wie angezeigt, am Donnerstag und Freitag die Verhandlung des Gymnasiastenprozesses vor dem Kreisgericht statt. Dreizehn Schüler des Mariengymnasiums und des Gymnasiums zu Ostrowo erschienen unter der Anklage eines Vergehens gegen § 98 des Strafgesetzbuches, welcher die Theilnahme an einer Verbindung, deren Dasein, Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll, inkriminirt. Die Strafe ist: für die Mitglieder Gefängnißstrafe bis zu sechs Monaten, für die Stifter, Vorsteher und Beamte der Verbindung Gefängnißstrafe von einem Monat bis zu einem Jahre. Die Anklage basirt auf folgende Thatsachen: Vor mehreren Jahren hatten sich auf den damaligen vier katholischen Gymnasien der Provinz Posen Schülervereinigungen gebildet, welche von Zeit zu Zeit geheime Zusammenkünfte hielten und im allgemeinen gleiche Einrichtungen hatten. Im Februar 1861 traten alle diese vier Gesellschaften zu einer Vereinigung zusammen, welche sich nach den vier Gymnasialorten Posen, Lissa, Trzemeszno und Ostrowo in vier Abtheilungen theilte; die letzteren, deren Namen Kosciuszko, Krakus, Zan und Zawisza waren, theilten sich wiederum sobald durch die wachsende Zahl der Mitglieder das Bedürfniß hierzu hervortrat, in je zwei Unterabtheilungen. Die Aufnahme der Mitglieder erfolgte, nachdem andere Mitglieder dieselben in Vorschlag gebracht und sich für sie verbürgt hatten, in ordentlicher Sitzung, in welcher der neu Aufzunehmende sich verpflichten mußte, das Bundesgeheimniß vor jedem Nichteingeweihten streng zu bewahren und demnächst einen slawischen Namen annahm. Die letzte Sitzung der Abtheilung „Kosciuszko“ in Posen fand am 25. Oktober 1862 statt; dieselbe wurde durch das Einschreiten der Polizei aufgehoben, sämmtliche Schriftstücke des Vereins wurden mit Beschlag belegt, und in Folge des hieraus ermittelten Resultates erfolgte auch an den andern drei Orten die Aufhebung der Verbindung. Unter den vorgefundenen Schriftstücken befanden sich zwar die Statuten des Vereins nicht, dagegen mehrfache Protokollbücher, ferner eine in den stärksten Ausdrücken und der bindendsten Form abgefaßte Eidesnorm, welche nach der Behauptung der Anklage von jedem neuen Mitgliede ausgesprochen wurde. Von den Protokollen sind besonders zwei erwähnenswerth, indem in dem einen der Antrag gestellt ist, die Beschäftigung mit der Politik aus den Vereinigungen fortzulassen, und in dem andern ein Beschluß verzeichnet ist, wonach die fahrlässige Verletzung des Vereinsgeheimnisses ebenso strafbar wie die absichtliche sein soll. Auf Grund dieser Ermittelungen hatte im vorigen Jahre die erste Verhandlung stattgefunden, worin die Mitglieder zu je 3, 2 und 1 Tag Gefängniß, die Präsiden und Schriftführer zu je einem Monat Gefängniß verurtheilt wurden, und war nach diesem Vorgange in gleicher Weise von den anderen Gerichten in der Provinz erkannt worden. Wie sehr diese Milde selbst von den Angeklagten anerkannt wurde, geht daraus hervor, daß bei der jetzigen Verhandlung ein Angeklagter beantragt hatte, ihn von dem Erscheinen im öffentlichen Termine zu entbinden, indem er sich erbot, die auszusprechende Strafe auf sich zu nehmen. Auch im gegenwärtigen Verfahren behaupteten die Angeklagten, daß die Verbindung nicht vor der Regierung, sondern nur vor dem Lehrerkollegium habe geheim gehalten werden sollen, daß sie nicht durch einen Eid, sondern nur durch Handschlag und Ehrenwort zu dieser Geheimhaltung sich verpflichtet hätten, und daß der Verein als Zweck nur die Ausbildung seiner Mitglieder in der polnischen Geschichte, Geographie und Literatur bezweckt habe. In dem Beweisverfahren war gegen früher nur insofern eine Aenderung eingetreten, als der einzige Zeuge, Kreuzinger, welcher die Ableistung des Eides nach der aufgefundenen Formel bekundet hatte, bei seiner inzwischen erfolgten verantwortlichen Vernehmung alle seine frühern Angaben widerrufen hatte. Auf den Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft, Gerichtsassessor Buddee, erkannte der Gerichtshof gegen zwei der Angeklagten, welche zeitweise das Amt eines Präses bekleidet hatten, auf eine einmonatige, gegen die übrigen auf eine eintägige Gefängnißstrafe und Verurtheilung in die Kosten.

London, 6. Juni. In der Voruntersuchung gegen den Zimmermann Heinrich Kohn, welcher, wie wir berichteten, angeklagt ist im Complott mit dem in Memel verhafteten Rheder Behrend dem Capitän Walsdorff und Steuermann Bock das Preuß. Schiff „Alma“ unweit Scilly versenkt zu haben, deponirte Mr. Borris, Beamter der „Salvage Association“ zu Lloyds, daß nach Aussage des Angeklagten der Rheder Behrend nach der Ankunft der „Alma“ in Ramsgate das Schiff dreimal besucht habe, und daß ihm bis zum 18. April nichts befohlen sei. Am 18. mußte er dem Steuermann eine Säge geben, mit welcher dieser die Bleiröhre des Water-Closets durchschnitt, dann wurde er, als die „Helene“ nicht mehr weit entfernt war, vom Capitän und Steuermann beordert, hinunter zu gehen und eine Oeffnung zu machen, daß das Schiff leck werde. Er ging mit dem Steuermann hinunter, that aber, als er allein gelassen wurde, das Befohlene nicht. Der Steuermann kam wieder, war ärgerlich, legte selbst Hand an, eine Planke auszuschneiden, und der Angeklagte mußte helfen. Der Steuermann ging wieder auf Deck und als der Angeklagte nachkam, mußte er in den Raum kommen, wo, nachdem mehrere Kisten Glas fortgeräumt worden waren, das Loch eingestoßen wurde. Nach den Aussagen des Cajütwächters Edmund Malentje aus Antwerpen und der Matrosen Heinrich Jörgen und Friedrich Hechel hat der Capitän mit dem Steuermann und einen Freund des letzteren in Antwerpen Champagner von der Ladung getrunken. In Ramsgate öffnete der Steuermann einen Tuchballen und vertheilte an die Mannschaft Zeug zur Kleidung. Die Matrosen erhielten bei der Auszahlung in London jeder 4 Ⱡ extra für Pumpen. Am 2. Juni hat der Gefangene ferner in Gegenwart des Mr. Morris und eines Deutschen zu Protokoll gegeben, daß der Steuermann E. Bock in Ramsgate oft gesagt hat, daß die „Alma“ Newyork nicht erreichen würde, in Gegenwart der Matrosen Liedtke und Barbarski habe er direct gesagt, daß die „Alma“ auf ungesetzlichem Wege fortgeschafft werden solle. Am 3. Juni sagte der Angeklagte aus, daß das Schiff nach Abgang von Ramsgate unweit Deal bereits leck gewesen sei und er 14 Zoll Wasser in den Pumpen gefunden habe, daß das Wasser später noch zugenommen habe, und daß der Steuermann nach eigener Aussage auch zwei Löcher in das Hinterschiff gebohrt hatte. Mr. Lewis sagt aus, daß das Schiff in Ramsgate 3800 Ⱡ auf Bodmerei zu $22\frac{1}{2}$ % Prämie aufgenommen, und außerdem 1000 Ⱡ Frachtvorschuß erhalten habe. Nachdem das Schiff in See gegangen war, wurde noch eine Rückversicherung von 600 Ⱡ versucht. Mr. Samuel Beeching, Schiffsbauer, sagt aus, daß das Schiff in Ramsgate regelmäßig reparirt und in seetüchtigem Zustand gewesen sei. Die Angabe, daß eine Planke während der Reparatur so eingeschnitten worden sei, daß sie herauszustoßen war, sei lächerlich. Seine Rechnung habe 400 Ⱡ betragen, doch seien auch andere Posten bezahlt. Capitän R. A. Burstal, Lloyds Specialagent in Ramsgate, besichtigte das Schiff, während es reparirt wurde, fast täglich. In der Bodmerei-Anleihe waren 1000 Ⱡ für Bergelohn und 250 Ⱡ Commission für Beschaffung der Bodmerei-Anleihe; die Reparatur hätte ca. 800 Ⱡ betragen. Der Angeklagte leugnete vor dem Gerichtshof, daß er mit dem Rheder und dem Steuermann im Complott gewesen sei, er wisse nichts von der ganzen Sache, als daß der Steuermann gesagt habe, das Schiff würde Newyork nicht erreichen, doch hätte er diese Redensart nicht für ernst gehalten. Der Gefangene wird vor das nächste Geschwornen-Gericht in Kent gestellt werden. Schiff und Ladung sind in England mit 4500 Ⱡ, auf dem Continent mit 25,000 Ⱡ versichert.

Vermischtes.

*** Berlin. Seit Jahren sucht man an dem Kurort Marienbad in Böhmen die Stiftung eines Krankenpensionats für Unbemittelte aus dem Civil- und dem Militairstande ins Leben zu führen. Die Baustelle dazu ist bereits für 3000 fl. erworben, der Riß zu dem Wohngebäude entworfen und mancher Beitrag schon eingegangen oder in Aussicht gestellt, z. B. 1000 Thlr. von Sr. Maj. dem König. Die vielen Verwundeten aus dem letzten Kriege sind eine lebendige Mahnung, das Unternehmen möglichst zu beschleunigen. Wenn die dazu nöthige Unterstützung gesichert ist, wird man sofort den Bau des Wohnhauses, daß auf 16 Stellen berechnet ist, die im Laufe der Kurzeit viermal besetzt werden können, in Angriff nehmen. Niemand möge darum mit seinen Beiträgen säumen. Dieselben werden angenommen in Berlin: bei dem Geh. Com.-Rath A. Mendelsohn, Jägerstraße 51, dem Banquier Wagner, Brüderstraße 5, dem Hofbanquier Helft, Unter den Linden 52. Bei Letzterm sind auch ausführliche Programme über das Unternehmen zu erhalten. Ein Beitrag von 250—300 Thlr. giebt das Recht, alljährlich einem Kranken die 4- bis 5wöchentliche Benutzung der Krankenanstalt zuzuwenden. Es ist auf diese Weise ganzen Körperschaften, Berufsklassen, Stadtgemeinden ꝛc. Gelegenheit geboten, ihren unbemittelten Kranken den Gebrauch eines der heilsamsten Bäder zu ermöglichen, sei es aus eignem Vermögen, sei es durch Sammlung von Beiträgen im Kreise der Angehörigen. Indessen wird das Unternehmen auch durch kleine Beiträge gefördert werden. Wir bemerken zu diesen Mittheilungen, daß die Stiftung ursprünglich nur für Kranke christlicher Religon bestimmt, demnächst auf Nothleidende aller Confessionen ausgedehnt werden ist.

*** Berlin. Die „Voss. Ztg.“ veröffentlicht folgendes Schreiben: Verehrter Herr Redacteur! Mit Entrüstung habe ich in den Deutschen Blättern den an die „Times“ adressirten Brief von dem Engländer „Viator“ gelesen. Der Schreiber dieses Briefes scheint mir Einer von den Engländern zu sein, die in ihrem eigenen Lande „Nichts“ sind, — aber auf dem Festlande sich als „Lords“ gebehrden wollen, — die nur an sich selbst denken und vermuthen, wenn sie nach dem Festlande kommen, sie können sich grob und schroff zeigen, ohne irgend eine Rüge zu erhalten, — die vielleicht kein Wort Deutsch verstehen, doch denken, Jedermann muß sie verstehen, — welche die Deutsche Nation und die Deutsche Sitte nicht verstehen und nicht verstehen wollen, — die vielleicht sich in Deutschland aufhalten und sich seiner Annehmlichkeiten daselbst erfreuen, doch auf unverschämte Weise die Deutschen immer beschimpfen, — kurz, daß er zu denjenigen gehört, die durch ihre insularischen Vorurtheile und Benehmen den Englischen Namen und Ruf verderben. Für meinen Theil, — ich habe mit meiner Familie in Deutschland 6 Jahre gelebt und zwar in mehreren Gegenden davon — muß ich diese Gelegenheit benutzen, um Deutschland und den Deutschen für ihre Höflichkeit, Freundlichkeit, sogar für ihre Liebe gegen mich und meine Familie meinen herzlichsten Dank zu sagen. Die besagten Jahre zähle ich zu den erfreulichsten meines Lebens. Behaglicher und billiger zu leben in irgend einem Lande Europas, und ein anständigeres, redlicheres und gemüthlicheres Volk unter civilisirten Nationen zu finden, als die Deutschen, ist fast unmöglich. Was der Schreiber über Berlin insbesondere sagt, setzt mich wirklich in Erstaunen. Sicher und bequem bin ich in Berlin und freundlich und anständig habe ich die Berliner immer gefunden. Und ich behaupte fest, daß für Reisende und Fremde eine angenehmere Stadt nicht leicht zu finden ist, — so wie, daß diejenigen Engländer, die sich anständig und höflich benehmen, eben so und noch mehr von den Deutschen behandelt werden. — Ich halte es für meine Pflicht, Herr Redacteur, so viel auszusprechen, um zur Aufklärung der wahren Verhältnisse das Meinige beizutragen. Die Deutschen und die Engländer sind theilweise blutverwandt und sollten, der Natur nach, Freunde sein. Ihr gegenseitiges Interesse liegt, meiner Ansicht nach, nur darin, verbunden zu bleiben. Ich tröste mich der Hoffnung, daß ihre jetzigen bedauerlichen Zwistigkeiten bald ausgeglichen sein werden und eine Aussöhnung nächstens stattfinden möge. Mit der Bitte, Vorstehendes gütigst in Ihr Blatt einrücken zu wollen, empfiehlt sich hochachtungsvoll und ergebenst

Jackson, Rentier aus England.

Albrechts Hotel, Berlin, den 6. Juni 1864.

Wollberichte.

Breslau, 7. Juni. Die „Provinzial-Zeitung für Schlesien“ schreibt: Der Beginn des Wollmarkts zeigt heute wenig Regsamkeit der Käufer, dieselben besichtigen die ihnen bekannten Partien und beschränken sich darauf, aus diesen einzelne Stämme zu 4—7 Thlr. für den Centner höheren Preis herauszunehmen. Wir im Allgemeinen sind Käufer sehr zurückhaltend; wir hoffen jedoch, daß sich das Geschäft im Laufe des Tages lebhafter gestalten wird. Gegenwärtig werden noch beträchtliche Parthien seitens der Producenten zugeführt, so daß der hiesige Vorrath in erster Hand bedeutender werden wird, als man erwartete.

— 7. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Der Markt bleibt flau. Gut gewaschene Wollen sind jetzt mit 2—4 Thlr. Erhöhung willig zu haben, obgleich viele Käufer am Platz sind. Hochfeine Wollen 5—6 Thlr. höher auf den Centner. Mittelfeine schleppend zu vorjährigen Preisen. Hauptkäufer Rheinländer. Engländer passiv.

— 8. Juni, Mittags 12 Uhr. Markt flauer als gestern. Gut gewaschene Wollen zu vorjährigen Preisen gehandelt, mangelhafte und mißlungene Wäschen ganz unbeachtet, bis jetzt kaum die Hälfte verkauft; der Markt wird schwerlich heute beendet sein. Preise theils vorjährig, theils 2—3 Thlr. niedriger.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 10. Juni. Der Sommer ist endlich da, wir haben schönes warmes Wetter, und da auch hinreichende Feuchtigkeit im Boden, so schmückt sich die Natur endlich in gewohnter Pracht. Die Klagen verstummen, Sommergetreide steht wunderschön. Weizen gut, Roggen verstaudet sich besser, als man es erwartet hatte, die Rübsenfelder blühten vortrefflich und scheinen auch gut Schooten ansetzen zu wollen. Der Wind ist Südost und deutet auf Beständigkeit im Wetter. — Die vergangene Woche war eine ziemlich aufgeregte, jeden Tag hoffte man in Betreff des Waffenstillstandes die endliche Entscheidung eintreffen zu sehen, die Geduld wird aber auch jetzt noch auf weitere Probe gestellt! es ist vorläufig nur für die nächsten vierzehn Tage auf freien Seeverkehr zu rechnen und der Handel bleibt unter dem schweren Druck, welchen die bösen Blokade-Befürchtungen ihm auferlegen. Außer diesem Alp lastet aber auch die Stimmung der englischen Getreide-Märkte höchst drückend auf unseren Börsen-Verkehr. Das kalte und wenig günstige Wetter in vergangener Woche hat in dieser wieder fruchtbarem Platz gemacht und die Bemühungen, Ostsee-Weizen zu Preisen abzusetzen, welche einigermaaßen in Einklang mit unseren Notirungen stehen, waren in den letzten Tagen vollständig erfolglos. Die Telegramme von gestern sind wieder flau und man kann befürchten, daß Preise auch hier für's Erste noch weiter weichen, 2 Sgr. ist Weizen heute bereits niedriger wie in vergangener Woche zu notiren und die feinste Qualität 134.35pfd. brachte nur noch fl. 440, feinhochbunte 132pfd. Culmer fl. 420, hellbunt 128.31pfd. fl. 390—410, alles pr. 5100pfd. Auch Roggen theilt diese Flauheit und ist 2 bis 3 Sgr. im Werthe zurückgegangen, ohne daß dadurch mehr Kauflust hervorgelockt wurde. Weiße Erbsen je nach Qualität fl. 260 bis 285 pr. 90pfd. Gerste, gelbe 105.108pfd. fl. 200, beste Cavalier 120pfd. fl. 240. Auf Rübsen bieten vorläufig nur hiesige Oelmüller und zwar heute fl. 630 auf Lieferung. Spiritus steigend bis vor Kurzem, höchstbezahlter Preis Thlr. 16 pr. 8000%, jetzt dürften dazu mehr Abgeber sein. — Hinzuzufügen ist noch, daß der Markt über alle Beschreibung flau schloß.

Meteorologische Beobachtungen.

9	4	336,73	+ 13,4	Oestl. flau, hell und schön.
10	8	335,42	+ 13,4	Nördl. do. do.
	12	335,52	+ 15,5	do. do. do.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 10. Juni.

London 4 s., 4 s. 1 d. u. 4 s. 6 d., Aberdeen oder Montrose 4 s. pr. Qr. Weizen. Amsterdam fl. 30 pr. Last Roggen. London 19 s. pr. Load fichtene Balken.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 9. Juni:
Parlitz, Dampfschiff Colberg, v. Stettin, m. Gütern.
Gesegelt: 4 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Holz.
Angekommen am 10. Juni:
Barclay, Eident, v. Hamburg, m. Ballast.
Gesegelt: 7 Schiffe m. Getreide u. 3 Schiffe m. Holz.
Wind: NNO.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 10. Juni.

Weizen, 450 Last, 131.32pfd. fl. 425; 127.28pfd. fl. 395; 126.27pfd. fl.385; 125pfd. fl.375; 121.22pfd. fl. 355 pr. 85pfd.
Roggen, 125pfd. fl. 245 pr. 81½pfd.

Kirchliche Nachrichten vom 30. Mai bis 6. Juni.

(Schluß.)

St. Trinitatis. Getauft: Fleischermstr. Habermann Sohn Wilhelm Herrmann. Bodenmeister Püttelkow Sohn Oskar August Alfried.

Gestorben: Maurergef. Benkmann Tochter Henriette Emma, 5 M., Abzehrung. Wittwe Wilhelm. Schumann geb. Mischke, 64 J., Lungenkrebs.

St. Petri u. Pauli. Aufgeboten: Magistrats-Executor Carl Anton Strunski mit Jgfr. Henriette Amalie Langkopf.

St. Elisabeth. Getauft: Feldwebel Henkel Sohn Theodor Bernhard. Matrosefr. Gnaß Tochter Elisabeth Emilie.

Aufgeboten: Kanonier Adam Chudziak mit Jgfr. Charlotte Losch in Nowajowiec bei Neidenburg. Grenadier Christian Malkowski mit Jgfr. Friederike Steczka. Handwerker 1. Kl. der Kgl. Werft-Division Aug. Ludw. Mitzner mit verwittw. Frau Anna Barbara Fahr.

Gestorben: Sergeant Mai todtgeb. Sohn.

St. Barbara. Getauft: Oberkahnschiffer Korte Sohn Oscar Emil Franz. Oberkahnschiffer Fansche Tochter Anna Albertine Marie.

Gestorben: Oberkahnschiffer-Frau Lisette Thiem geb. Weber, 43 J., Blutkrankheit. Schneidermstr. Aug. Ferdin. Lemke, 51 J. 9 M., Halsschwindsucht. Landraths-Wwe. Friedrike Amalie von Selchow geb. Kummer, 81 J. 4 M. Brustkrebs und Erschöpfung. Kaufmann v. Dühren Sohn Johannes Alfred, 5 M., Darmcatarrh.

Heil. Leichnam. Getauft: Gärtner Pawlitzki in Königsthal Sohn Rudolf August.

Gestorben: Gasthofbesitzer Henning in Karczemken Tochter Christine Friederike Hedwig, 6 M., Pocken.

Königl. Kapelle. Getauft: Invalide Fuldner Tochter Amanda Maria Elisabeth.

Gestorben: Schutzmann Savern Tochter Maria Magdalena, 1 J. 4 M., Lungenentzündung.

St. Joseph. Getauft: Schuhmachergef. Werner Sohn Carl Heinrich. Maurergef. Rathnow Sohn George Vincentius. Diener Morholz Sohn Paul Rudolph.

Gestorben: Nagelschmidtgef. Ragotzki todtgeb. Tochter.

St. Birgitta. Getauft: Schmiedegef. Malinowski Sohn Adam Paul. Stabs-Sergeant in der Kgl. Marine Scharfetter Sohn Johann Edwin. Schneidergef. Bölau Sohn George Rudolph.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Königl. Stallmeister Gebhardt a. Berlin. Hotelbes. Löffke n. Gattin a. Pillkallen. Die Kaufl. Pohl aus Potsdam, Muermann u. Protzen a. Berlin. Frau Oberst v. Carlowitz a. Stein.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Berthram a. Berlin, Putzschneider aus Schandau, Haukohl a. Plau, Schneider a. Memel, Hilgert a. Königsberg, Manstedt a. Breslau, Lebenstein a. Cöln, Löwenstein a. Graudenz, Streicher a. Hamburg, Heinrichs a. Friedstadt u. Rauhe a. Remscheid.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Schmalz n. Gattin a. Groß Paglau. Gutsbes. Frost a. Majewo. Rentier Krüger a. Berlin. Inspector der Pr. National-Vers.-Gesellsch. Krüger aus Stettin. Die Kaufl. Franke a. Dresden und Beyer aus Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Gutsbes. Daband a. Zewitz. Die Kaufl. Gebrüder Joachimsohn a. Samter, Blankstein und Herzberg aus Warschau. Fräul. Wölke a. Ziegenhof.

Hotel drei Mohren:

Die Kaufl. Schulz, Tugendreich u. Schindler aus Berlin, Michow a. Breslau, Heißler a. Magdeburg, Schäfer a. Hamburg u. Witt a. Stettin. Gutsbesitzer Repping a. Neuteich. Rentier Rick a. Halle. Buchbinder Bischoff a. Memel. Rittergutsbes. Lettke a. Tochter aus Thorn. Amtmann Horn a. Oslanin.

Hotel d'Oliva:

Die Gutsbes. Wolmann a. Finkenwalde u. Stahlberg a. Krietowo. Die Kaufl. Reichart a. Limbach und Rosenberg a. Frankfurt a. O. Rentier Schreiber aus Bromberg.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.